

Pratteln, am 3. August 1935

Lieber Karl,

so bin ich also nicht nur modalistisch, patri-
passianisch usw., sondern auch nidig, grämlich,
nachträgerisch, unfreundlich usw. Es steht nicht
nur mit meiner Lehre von der Heiligung schlecht,
sondern mit meiner Heiligung selber noch viel
schlechter. Was kann ich da anderes tun, als dir
eben wieder ordlig und freundlich zu schreiben,
damit du doch auch an mir etwas von der ewigen
Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit merkst.
Und damit meine guten Vorsätze mich nicht allzu
rasch in die Hölle führen, will ich lieber gar
nicht mehr auf meine Fragen zurückkommen, wie-
wohl mich deine Antworten nicht restlos befrie-
digt und beruhigt haben. Wir können dann einmal
öffentlich ruhig, nicht erst im Elysium, sondern
in den Champs Elysée am Dalbenring reden. Etwas
muss ich freilich jetzt schon richtig stellen,
damit sich da nicht wieder eine Legende heraus bil-
de. Dein Credo hat keineswegs einschläfernd auf
mich gewirkt. Aber als ichs zu lesen anfing, da
merkte ich, dass zu seinem Verständnis doch einige
Arbeit gehört. Und da hab ichs vor den Ferien
wegen der damals herrschenden Bierhitze und in
den ersten Ferientagen wegen meiner allzu grossen

Faulheit verschoben. Jetzt hab ichs natürlich längst fertig gelesen, teilweise sogar zweimal, und zwar mit grosser Freude und wie ich hoffe auch nicht ganz ohne Gewinn. Ich rechne darauf, dass du mich nun auch wieder ein wenig ordlicher behandelst.

Ich habe in den Ferien auch noch sonst einiges gelesen: den Hindenburg Ludwigs, die deutsche Bartholomäusnacht und Das stumme Deutschland redet, also drei Bücher, die einander erstaunlich ergänzen, in ihrer Gesamtheit aber ein furchtbares Bild des dritten Reiches geben. Besonders wichtig war mir, was Ludwig über das Kriegsende schreibt. Ich habe im Frühjahr 1919 bei meinen Schwiegereltern Solf getroffen. Was er damals erzählt hat, stimmt mit der Darstellung Ludwigs völlig überein. Es gehört zum unbegreiflichsten, dass sich ein grosses Volk so belügen lassen kann, wie es in Deutschland schon damals und heute erst recht geschieht.

Bevor du nach Basel kommst, hoff ich dich noch in St. Gallen zu treffen. Hoffentlich schneidest du deinen ungattigen Freund dort nicht.

Ich bitte dich, mir das eine Blättlein, das dich allerdings auch sehr angeht, wieder zurückzuschicken, damit ichs meiner Sammlung einverleiben kann.

Mit herzlichem Guss
Mittags

Wilhelm Dörflinger